

Die zwei sehr anschaulichen Geschichten des heutigen Sonntags: Abraham und seine Gäste unter der Eiche von Mamre und Jesus als Gast bei Maria und Marta rahmen einen Text aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä. Ich möchte mich heute diesem dritten Text widmen, auch wenn er einen völlig anderen Stil als eine Erzählung hat und der Zugang etwas mühsamer ist. Es ist jedenfalls lohnend, gelegentlich in die Schule des Apostels Paulus zu gehen.

Am vergangenen Sonntag hörten wir als zweite Lesung den hymnischen Text, der unserem heutigen Abschnitt vorausgeht. Dort wurde – vielleicht auf der Grundlage eines schon damals gebräuchlichen alten Christus-Hymnus – Jesus, der von der Schöpfung bis zur Vollendung die Schlüsselrolle spielt, in kosmischen und universalen Dimensionen dargestellt: „Er ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen...“ (Kol 1,15) usw.

Damit legt der Apostel das unverrückbare Fundament, auf dem nicht nur sein „Evangelium“ ruht, sondern seine ganze Existenz. Denn sie wurde durch seine umstürzende Begegnung auf dem Weg nach Damaskus neu geformt und ausgerichtet. Davon zeugen viele seiner Briefe, die gerade auch durch diese persönlichen Passagen so reizvoll sind.

Gehen wir unseren Abschnitt in Ruhe durch, und wir werden merken, dass darin wesentliche Stichworte vorkommen, die in der Theologie des Paulus und des NTs schwerwiegend sind.

1. Paulus beginnt mit einer Aussage, die zu den stärksten überhaupt gehört: *„Ich freue mich in den Leiden, die ich für euch ertrage.“* Durch den Werdegang des Apostels bekommt dieser Satz erst richtig Gewicht: Paulus, der noch als Saulus nicht davor zurückschreckte, den Jüngern Christi Leid zuzufügen, freut sich jetzt als Jünger, Leid zu tragen. Es geht dabei keineswegs um die Verherrlichung des Leids. Paulus hat eine Erklärung für seine Freude. Zunächst sagt er, er freue sich in den Leiden *„für euch“*. Es sind nicht soz. private Beeinträchtigungen, die zu ertragen eine Freude sein soll, sondern die Bedrängnisse wegen des Glaubens und der Zugehörigkeit zu Christus. So führt Paulus weiter aus: *„Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist.“* Das ist doch erstaunlich!

Wenn unser irdisches Leben eingefügt, eingeflochten, eingesenkt ist in die Kirche, in der Christus leibhaft gegenwärtig ist, dann lebt Christus in uns und durch uns. In unserem Leiden für seine Sache leidet er; dieses Leiden ist allerdings seit der Auferstehung Jesu ein bereits

durchgetragenes, ausgefochtenes Leiden, das nicht mehr verzweifeln und zerstören kann.

2. Deshalb ist Paulus stolz – und das bezeugt die nächste Zeile, dass er „Diener“ – „Diakon“ steht im Text – dieses Leibes der Kirche sein kann. Das schreibt er der „Ökonomie“ Gottes zu, (die mit „Heilsplan“ übersetzt wird) und es entspricht der Erfüllung des Logos, des Wortes Gottes bzw. den Verheißungen Israels. Damit stellt Paulus sein Leben – und es gilt für jeden Glaubenden – in denselben kosmischen Zusammenhang, in dem er Christus betrachtet hat.

Das ist für uns eine unerlässliche Chance und Aufgabe, die eigene Identität in dieser Dimension zu sehen: Gottes „Haushaltsplan“ hat mich für meine Aufgaben in Kirche und Welt vorgesehen, damit ich das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit erfülle und es damit als wahr bezeuge. Mit einem einfacheren Wort ist es die „Berufung“, worum es hier geht, und die jeden von uns auf seiner Weise betrifft.

3. Anschließend kommt Paulus auf sein Lebens-Thema zu sprechen. Denn die Ökonomie Gottes hat auch eine größere Dimension als die eigene Berufung – und das fasziniert Paulus in all den Jahren seines Wirkens und Lehrens: nämlich die Berufung der Heiden zum Gottesvolk.

Bei der euphorischen Schilderung dieses Vorgangs verwendet er zwei weitere Wörter, die zum Kern der biblischen Offenbarung gehören: „Mysterium“ – mit „Geheimnis“ übersetzt und „doxa“ = Herrlichkeit. Den Heiligen – schreibt er, und das sind die Gläubigen der Gemeinde – *„wollte Gott kundtun, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Völkern ist.“* „Geheimnis – Mysterium“ ist der für den Menschen überraschende und erstaunliche konkrete Lösungsansatz Gottes für die Not der Welt. Die „Herrlichkeit des Mysteriums“ bezieht sich auf die Größe und Schönheit dieses Weges. Mit „Herrlichkeit“ beschreibt die Theologie ein Phänomen in der Welt und der Geschichte, das anschaulich von Gott zeugt, sie wird oft mit Licht, Ausstrahlung und Schönheit beschrieben.

Aber was meint Paulus mit „Reichtum der Herrlichkeit des Geheimnisses“ genauer? – Konkret heißt es für ihn, dass auch die Heiden Teil an der Aufklärung und Erlösung Israels bekommen, die im Judentum zur Reife gelangt sind. Das Judentum hat sich mit guten Gründen von den umliegenden Völkern abgeschottet und seinen eigenen Weg beschritten; – gleich einem Eimer Süßwasser umgeben von einem Salz-Meer. Es schien keine Lösung zu geben, wie der kleine Eimer das Salzwasser hätte aufnehmen und entsalzen können, ohne selbst

draufzugehen. Die Berufung der Heiden in diese jüdische Gemeinde um Jesus, war eine Umwälzung aus beiden Perspektiven, die Paulus von beiden Seiten einschätzen konnte. In Kolossä waren viele Heiden zum Glauben an Jesus gekommen; ihnen spricht Paulus die Worte zu: „*Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.*“ Das bedeutet, dass auch an den Heiden die Ökonomie Gottes offenbar wird, auch sie können die Schönheit Gottes und seines Wortes bekennen und bezeugen, und zwar in einem noch viel reicheren Maß als die Juden – einfach, weil sie viel zahlreicher und vielfältiger sind. Auch dass wir hier sitzen, zeigt letztlich diesen Reichtum.

4. Paulus beendet schließlich diesen Abschnitt fast übermütig mit einer Vision: „wir ermahnen jeden Menschen und belehren jeden Menschen..., damit wir jeden Menschen vollkommen darstellen in Christus.“ Dieses „jeden Menschen“ (panta anthron) kommt wirklich dreimal im Satz vor. Alle sollen „in Christus vollkommen dastehen“. Weil jeder Mensch ohne Ausnahme Gottes Ebenbild ist und niemandem etwas Geringeres vorgesehen ist, als darin zur Vollkommenheit zu gelangen. „Vollkommen sein in Christus“, meint wohl, dass der Mensch seine von der Schöpfung her ihm geschenkte Natur durch ein Leben unter dem Namen und in den Fußstapfen Christi am besten und weitesten in der Gemeinschaft der Kirche erreichen kann. Nicht dass er durch und durch fromm und religiös werden müsste, davon ist keine Rede, sondern es geht um eine menschliche Reife, die sich jener Schönheit und Herrlichkeit annähert, die in Gottes Heilsplan liegt; und für diese „Herrlichkeit“ auch Leid erträgt, sogar in Freude. – Ein auch für uns eröffnetes Geheimnis, das unser Leben von Grund auf bereichern will.